Permanenz

Bildung ist ein Prozess, der mit der Vorbereitung auf die Geburt eines Kindes einsetzt und im Sinne einer éducation permanente beim mündigen Menschen in die Selbstverantwortlichkeit übergeht. Bildung ist aus dieser Sicht nicht ein Besitztum, sondern eine Seinsverfassung. Es gibt keinen Zeitpunkt, von dem weg man einen Menschen in einem abschliessenden Sinne als "gebildet" bezeichnen könnte.-Aus heilpädagogischer Sicht müsste man jede Statik, Formalisierung und Kategorisierung von der Art eines Elitarismus etwa oder gemäss bestimmter Bildungsinhalte (gebildet ist, wer einen Lateinmaturausweis besitzt, ins Theater geht, Akademiker oder gar Bildungsforscher ist u.ä.) zurückweisen. Ungebildet ist im heilpädagogischen Sinne der verwahrloste, von seiner Gesellschaft oder den unmittelbar Erziehungsverantwortlichen bezüglich seiner Bildungsbedürftigkeit im Stich gelassene Mensch.

Relevanz

Bildung hat/ist nicht Selbstzweck. Sie weist über sich hinaus auf den Partner, die Gesellschaft hin. Bildung ohne Solidarität wird zu Esoterik, zu elitärer Selbstbespiegelung. Nur die (demokratische) Gesellschaft als Ganzes ist in der Lage, das hohe Ziel zu erreichen, jedem Einzelnen die für ihn optimalen Bildungsmöglichkeiten zu verschaffen. Dies verpflichtet umgekehrt auch den Einzelnen, den erlangten Bildungsgewinn in einer für die Verbesserung der Lebensqualität relevanten Form der Gesellschaft wieder zur Verfügung zu stellen. Die enge Verbindung und gegenseitige Durchdringung von Bildung und (z.B. beruflicher) Ausbildung ist speziell in der Rehabilitationspädagogik - zum Teil in deutlichem Gegensatz zu humanistischen bzw. neuhumanistischen Bildungsvorstellungen - von grundlegender Bedeutung.

Integration

In der neueren Heilpädagogik werden die integrativen Zielsetzungen jeglichen Bildungsgeschehens betont. Bildung soll aufschliessen, zusammenführen, Verständnis nicht nur für Dinge, sondern auch Verständigung untereinander fördern. - Die Sonder- und Spezialprobleme, welche Erziehung und Bildung behinderter Kinder aufwerfen, rechtfertigen keineswegs eine Aussonderung aus einem Bereich "normaler" Bildungsforschung. Behinderte und nichtbehinderte Kinder unterscheiden sich nicht prinzipiell und total voneinander; ihr Kindsein und die damit verbundene Erziehungsbedürftigkeit begründet auch immer wieder Aehnlichkeiten und Verwandtschaften. Die heilpädagogische Frage müsste daher von vorneherein in jede pädagogische, unterrichtliche und bildungspolitische Problemstellung miteinbezogen und mitbedacht werden. Dies würde nicht nur mithelfen, die Heilpädagogik aus ihrem bisweilen problematischen Sonderdasein zu lösen; dieser Miteinbezug heilpädagogischer Fragestellungen würde auch für Pädagogik, Bildungsforschung und Bildungspolitik eine Bereicherung bringen: z.B. in Form einer differenzierteren und vielleicht auch einer realistischeren Betrachtungsweise diverser Bildungsprobleme.